

Volatiler Jahresauftakt

Da die neue US-Regierung in punkto Handelspolitik zunächst weniger radikal agierte als befürchtet, setzte ein Stimmungsumschwung an den Zinsmärkten ein. Zudem schwächten sich die in der zweiten Monatshälfte berichteten US-Stimmungsindikatoren leicht ab. Das dennoch bestätigte Gesamtbild einer robusten US-Wirtschaft mit einer allmählich sinkenden Teuerung ermöglichte der US-Notenbank, bei ihrer Januarsitzung eine Pause im Zinssenkungszyklus einzulegen.

Deutlich düsterer gestaltet sich zu Jahresbeginn der Blick auf den Euroraum. Hier stagnierte das Wachstum im vierten Quartal bei steigenden Inflationsraten; die aktuellen Stimmungsindikatoren signalisieren für die kommenden Monate keine Besserung. Die im Vorjahr gestiegene politische Instabilität schürt marktseitige Befürchtungen einer Erosion der fiskalpolitischen Stabilität (z.B. in Frankreich) bzw. der industriellen Basis (in Deutschland). Die EZB hat sich angesichts dessen im Januar zu einer weiteren Leitzinssenkung entschlossen und wird im ersten Halbjahr voraussichtlich weitere Lockerungsschritte folgen lassen. Für eine nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen Perspektiven dürfte dies indessen nicht ausreichen. Hinzukommen müssen durchgreifende wirtschaftspolitische Reformen, Bürokratieabbau und die Reduzierung der Energiekosten. Diese und andere strukturelle Probleme bedrohen nicht zuletzt in Deutschland bereits heute zahlreiche Arbeitsplätze. Zudem ist davon auszugehen, dass die USA ihre handelspolitischen Drohungen gegenüber ihren internationalen Handelspartnern rasch in die Tat umsetzen wird. Daher sind Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ebenso wie zur Abwehr von Preisdumping, beispielsweise durch China, dringend geboten. Es bleibt zu hoffen, dass diese Priorität sowohl in Brüssel als auch von der nächsten Bundesregierung erkannt und gesetzt wird.

Globale Aktien verzeichneten im Januar einen guten Jahresstart. Europäische Aktien kamen besonders gut aus den Startlöchern und konnten einen Teil ihrer in den letzten Monaten aufgelaufenen Underperformance gegenüber US-Aktien wieder wettmachen. Neben der Euro-Abwertung gegenüber dem US-Dollar halfen auch im relativen Vergleich bessere Gewinnrevisionen. Im Monatsverlauf sorgten sowohl die gestiegenen Staatsanleihenrenditen als auch die Veröffentlichung des chinesischen KI-Modells „DeepSeek“, welches insbesondere die große US-amerikanischen Technologieunternehmen unter Druck setzte, für starke temporäre Kurschwankungen. Beide Belastungsfaktoren legten sich aber bis zum Monatsende.

Wenn Sie an einer ausführlichen Markteinschätzung oder einer konkreten Handlungsempfehlung interessiert sind, besuchen Sie mich gerne in meiner Agentur an der Südlenger Straße. Regelmäßige Updates zu den Kapitalmärkten erhalten Sie nach wie vor auch über meinen Podcast „Geldleere“.